

«Ich will den Leuten keine Torte ins Gesicht werfen»

Mittagessen mit Markus Schönholzer, der für das neue Musical «Gotthelf» die Musik komponiert hat

VON CHRISTIAN HUBSCHMID
(TEXT) UND PETER SCHNEIDER
(FOTO)

Markus Schönholzer runzelt die Stirn. «Könnte ich ein bisschen Parmesan haben, bitte?» Das Vegi-Menü im Hotel Krone in Thun ist für seinen Geschmack zu fad. «Zu wenig Substanz», sagt er über die militärgrünen Penne. Substanz? Das sagt ausgerechnet unser Mister Musical?

Markus Schönholzer schreibt die meisten Musicals der Schweiz. Er hat die Musik für «Deep», «Die Schweizermacher» und viele andere Projekte komponiert. Was eigentlich komisch ist, denn der 48-jährige Zürcher kommt aus einer ganz anderen Ecke: dem experimentellen Rock, der freien Theaterszene. Nun schrieb er auch die Musik für «Gotthelf – das Musical», den Nachfolger des Hits «Dällebach Kari» an den Thuner Seespielen. Und wird damit definitiv zum Andrew Lloyd Webber der Schweiz.

Er ist überwältigt vom ersten Durchlauf mit dem Orchester

Halt, stopp! «Absurd», sagt Schönholzer. «Das ist, wie wenn man jeden Schweizer Trompeter als «Louis Armstrong der Schweiz» bezeichnen würde.» Schönholzer gibt sich grosse Mühe, nicht den Regeln des Showbusiness zu gehorchen. «Ich will die Leute nicht überwältigen, ihnen keine Torte ins Gesicht werfen.» In der Arbeit für Theaterregisseure wie Werner Düggelin und Niklaus Helbling hat er gelernt, situativ und subtil zu denken und zu komponieren. Jetzt aber ist er selber überwältigt. Er kommt nämlich vom ersten Durchlauf mit Orchester. Das heisst, zum ersten Mal hat Schönholzer seine eigene Musik gehört. Mit Streichern, Arrangements und dem ganzen Drumherum.

Und? «Ich bin aufgewühlt und glücklich.» So sehr, dass er gar keinen Hunger hat. Egal, es gibt viel zu bereden. Zum Beispiel den Misserfolg der «Schweizermacher». Nur 80 000 Leute wollten



Krone****		
Hotel Krone Thun AG		
Obere Hauptgasse 2 3600-Thun		
Tel: +41 (0)33 227 88 88		
www.krone-thun.ch		
Rest./Gourmet: 28	Ch. Bürki	23.06.2011
# 7626-1		
1x Vegi-Menü	18.00	18.00
1x Spez. 2	21.00	21.00
2x Ramseier Apfelscho	4.70	9.40
1x Tee	4.20	4.20
1x Espresso	4.20	4.20
Summe	56.80	
Summe EUR	45.44	
Code: (3) 8.04	Netto: 52.59	MuSt: 4.21
MuSt: 633 536		
Besten Dank für Ihren Besuch!!!		

Komponist Markus Schönholzer:
Er hätte dem Musical den Titel
«Chäs u Liebi» gegeben

die Musicalversion des Filmhits sehen. Im Vergleich zu der halben Million bei «Ewigi Liebi» ein Klacks. Was lief da schief, obwohl Schönholzer für seine Songs fabelhaft gute Kritiken erhielt?

Das Musicalbusiness sei ein Hochrisikogeschäft, sagt Schönholzer. Und «Die Schweizermacher» waren wohl ein bisschen zu politisch. Die Leute wollen ein Wohlgefühl, keine Ausländerpro-

blematik. Doch qualitativ lag die Inszenierung über allem, was die Schweizer Musicalszene bisher geboten hat: Viele von Schönholzers Freunden aus Theaterkreisen haben dank den «Schweizermachern» zum ersten Mal überhaupt ein Musical besucht.

Schönholzer ist selber auch nicht gerade ein fanatischer Musicalgänger. «Cats»? Noch nie gesehen. «Phantom of the Ope-

ra»? Einmal, aber nicht gut unterhalten. Schönholzer sagt, er müsse nicht alle Musicals gesehen haben, um ein neues zu schreiben. Lieber bewahrt er sich eine gewisse Naivität. Und schafft etwas Neues. Oder bildet sich zumindest ein, etwas Neues zu schaffen. «Aus psychohygienischen Gründen», schmunzelt er. Diese Selbstironie, dieser Humor – typisch Schönholzer. Man hört die schön-

holzerschen Finessen auch aus seinen Liedern heraus, sogar dann, wenn sie grosse Gefühle transportieren. Eine gewisse Distanz zum eigenen Selbstverwirklichungstrieb braucht es, wenn man in einer Industrie arbeitet, die nach den Gesetzen des Marktes funktioniert. Schönholzer ist froh, den Schritt gewagt zu haben. Er sagt, mit dreissig hätte er gemerkt, dass er nicht mehr geistig den Punk spielen könne, während er doch längst ein gewöhnlicher Familienvater geworden war. Also schrieb er mit «Deep» sein erstes Musical. Und wurde prompt von seiner Szene verspottet, ja geschnitten.

Vielleicht hat er damit sogar eine gewisse Ähnlichkeit mit Änneli. Änneli ist das Verdingkind in Jeremias Gotthelfs Roman «Die Käserei in der Vohfreude». Und damit die Hauptfigur im Gotthelf-Musical. Schönholzer liebt tragische Geschichten, weil sie eben gute, tragende Geschichten sind. Den Vorwurf, mit «Gotthelf» werde schon wieder ein Schweizer Mythos zum Musical verbraten, kontert er mit dem Satz: «Man wird in meiner Musik spüren, dass die Frauen damals die Beine noch nicht rasierten.»

Mit Polka, Walzer und auch ein bisschen Pop

«Gotthelf – das Musical» wird eine Bauernoper. Mit Polka, Walzer – und ja, zugegebenermassen ein bisschen Pop. Aber man solle den Kampf ums Überleben spüren, den das Volk damals geführt hat, sagt Schönholzer. Warum aber heisst das Musical «Gotthelf» und nicht «Käserei in der Vohfreude»? Schönholzer schweigt. Und nimmt erst einen Bissen kalte Penne, bevor er flüstert: «Ursprünglich sollte es «Cheese» heissen. Aber da habe ich mich geweert. «Gotthelf» ist ein Kompromiss.» Was wäre denn sein Vorschlag gewesen? «Chäs u Liebi», sagt er. Das hätte zweifellos mehr Substanz. Auch wenn man hätte Emmentaler statt Parmesan nehmen müssen.